Im Rückspiegel

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Gehörlosen-Zeitung für die deutschsprachige Schweiz**

Band (Jahr): **75 (1981)**

Heft 5

PDF erstellt am: **04.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Sprechen und Absehen reichen nicht aus, wenn Gehörlose miteinander kommunizieren. Gehörlose sollen selber entscheiden, welches die beste Kommunikationsform für sie ist. Ein Grossteil von ihnen sieht es als wünschenswert an, mit den Hörenden lautsprachlich zu kommunizieren und unter ihresgleichen in ihrem ureigenen Kommunikationssystem.
Wichtig für die Erziehung des gehörlosen Kindes sind die Erfahrungen der erwachsenen Gehörlosen. Die Erziehung der gehörlosen Kinder ist ausgerichtet auf die Bedürfnisse der Erwachsenen der hörenden Welt, ausgerichtet auf die Wünsche der Eltern. Aber das Kind wird als Erwachsener andere Bedürfnisse haben, die seine hörenden Eltern nicht vorausschauen können.»
Die Mutter einer gehörlosen Tochter betont hiezu, wie wichtig es sei, dass Eltern teilnehmen an den Tätigkeiten erwachsener Gehörloser, damit sie bald sehen, dass es unter ihnen nicht nur eine sprachliche Kommunikation gibt.

«Strikter Oralismus wird heute in Frage gestellt», betonte **Tervoort** in seiner Schlussrede. «Wir werden weiterhin arbeiten müssen. Fortschritte erzielen wir vielleicht in Zentimetern, vielleicht in Millimetern. Es ist unsere Aufgabe, die Welt der Hörenden den Gehörlosen zu öffnen. Wir können aber nicht von ihnen fordern, dass sie in unserer Welt leben, wenn sie dies nicht wünschen. Sie haben ein Recht, in ihrer Welt zu leben, und wir haben kein Recht, ihnen dies vorzuenthalten. Die Gehörlosen haben das Recht auf beide Welten.
Der Rolle der Eltern wird immer mehr Bedeutung zukommen. Eltern sind die ersten Sprachlehrer.
Sowohl die orale wie die manuelle Methode spielen eine wesentliche Rolle. Die Entschlüsse 1880, nur die Lautsprache gelten zu lassen, waren nicht richtig. Es gibt viele Wege, Gehörlose zu bilden. Wichtig ist, dass sie sich zu vollwertigen Persönlichkeiten entwickeln. Meistens ist die Methode ein Kompromiss. Wenn wir in Hamburg 1980 die andere Welt der Gehörlosen voll anerkennen, leiten wir damit eine Wende ein.»
Persönlich fragte ich mich in diesen Tagen mehrmals, wenn ich die vielen «gestikulierenden» Dolmetscher beobachtete, wie differenziert wohl die doch oft geistig recht anspruchsvollen Vorträge übertragen und vom gehörlosen Zuhörer (-schauer) empfangen wurden.

Auf unzählige andere Themen über Früherziehung, Unterricht, Television (Untertitelung), Weiterbildung, psychologische Fragen, Berufsausbildung, religiöse Erziehung, Gehörlosenbildung in der Dritten Welt usf., die ich ja nur zu einem kleinen Teil die Möglichkeit hatte, mir anzuhören, muss ich hier verzichten. Ich glaube aber, das erwähnte zentrale Thema, das auch in der Schweiz zu weiterer Diskussion ruft, finde Ihr Interesse.
Sehr guter Kontakt herrschte unter den Sozialarbeitern. Auf Einladung der Bundesarbeitsgemeinschaft der Sozialarbeiter/Sozialpädagogen für Hör- und Sprachgeschädigte e. V. verbrachten wir einen sehr netten Abend mit regem Gedankenaustausch.

Ich möchte noch einige Gedanken von Herrn Dr. **Bodenheimer** beifügen, die er in seinem vielbeachteten Referat über die «Dämonie des Wortes» sprach: «Vokale sind hörbar, Konsonanten sichtbar. Die Melodie lebt entscheidend durch die Vokale und auch das Wort lebt durch die Vokale. Der Taube sieht nur die Konsonanten. Gebärdensprache ist immer eine Konsonantensprache.»
«Hamburg» war für mich sehr wertvoll, und ich bin überzeugt, dass wir Sozialarbeiter uns von solchen Kongressen nicht fernhalten sollten. Wenn auch Aufwand und Anstrengung relativ gross sind, sie lohnen sich.
Herzlich danke ich dem Schweizerischen Verband für das Gehörlosenwesen und der Arbeitsgemeinschaft der Sozialarbeiter für Gehörlose für die mir zugesprochenen Beiträge.

Margrit Berger

Verdiente Ehrung für Herrn Dr. med. h. c. Hans Ammann, St. Gallen

Aus St. Gallen erhalten wir die Nachricht, dass Herr Dr. Hans Ammann zum Jahr des Behinderten für seine Verdienste im Gehörlosenwesen von der Stiftung Irma und Samuel Teitler einen Preis erhalten hat. Der Schweizerische Verband für das Gehörlosenwesen gratuliert zur verdienten Ehrung herzlich.
Herr Dr. Hans Ammann hat unserem Zentralvorstand von 1946 bis 1977 angehört. Er hat es in seiner beruflichen Arbeit, im Zentralvorstand und in der Freizeit immer verstanden, zwischen den Hörenden und den Gehörlosen Brücken zu schlagen. Er gehört zu den Männern, die der Sonderschule im grossen Werk der Eidgenössischen Invalidenversicherung ihren gebührenden Rang und Raum erwirkten.
Früherfassung, Schulung, berufliche und gesellschaftliche Eingliederung, Fürsorge, Seelsorge, Aufklärung, Lehrerausbildung, wissenschaftliche Arbeit als Dozent und Referent, Mitarbeit in der Invalidenversicherungskommission des Kantons St. Gallen und vieles mehr kennzeichnen das Lebenswerk und die grossen Verdienste des Geehrten im schweizerischen Hörbehindertenwesen.
Seine Arbeit hat reiche Frucht getragen und die verdiente Anerkennung gefunden. Der Schweizerische Verband für das Gehörlosenwesen schätzt sich glücklich, dass er während Jahrzehnten auf die Arbeitskraft, das Wissen und die Unterstützung von Herrn Dr. Hans Ammann zählen durfte und dankt ihm für seine Treue und seinen Einsatz im Dienste der Behinderten bestens.

Der Präsident des
Schweizerischen Verbandes
für das Gehörlosenwesen
Georg Wyss

Babykost

Babynahrung findet nicht nur unter den Kleinsten Anklang. In der BRD wurde festgestellt, dass fünf Prozent der einschlägigen Produkte von alten Menschen gegessen werden. Warum das? wird man sich fragen. «Die Gerichte sind schmackhaft, gesund, schnell zubereitet, und man braucht praktisch keine Zähne zum Essen», erklärte ein betagter Konsument.

Im Rückspiegel

Inland

- In der Nacht auf den 1./2. Februar explodierte in der Nähe von Chur ein Sprengstofflager einer Baufirma.
- Der italienische Aussenminister Colombo hat einen Besuch in der Schweiz gemacht. Gastarbeiterfragen standen bei Gesprächen im Bundeshaus im Mittelpunkt.
- Die Schweiz hat laut Volkszählung vom letzten Jahr 6 329 000 Einwohner.
- Im Jahre 1980 gingen im Durchschnitt in der Schweiz 4 Bauernbetriebe pro Tag ein. Wohin wird das führen?

Ausland

- An der Grenze zwischen Peru und Ecuador schweigen seit dem 3. 2. die Waffen.
- Königin Frederike von Griechenland ist in Madrid im Alter von 63 Jahren gestorben.
- Am 5. Februar trafen sich in Paris Spitzenpolitiker von Deutschland und Frankreich.
- Nach einem Fussballmatch im Piräus, Griechenland, wurden 24 Zuschauer zutodegetrampelt.
- In Dublin, Irland, verloren bei einem Brand eines Tanzlokales 49 Jugendliche ihr Leben.
- Die Aussenministerkonferenz in Neu-Delhi, Indien, ist beendet. Im Schlussbericht wird der Abzug ausländischer Truppen aus Afghanistan gefordert. Ähnlich lautet die Forderung auch für Kambodscha.
- Der neue polnische Ministerpräsident Armeegeneral W. Jaruzelski stellte folgende 10 Punkte auf: Sicherung der Landesversorgung. Strenge Preiskontrolle. Beseitigung der Probleme im Gesundheitswesen, dazu auch im Alkoholismus. Verstärkter Wohnungsbau. Gerechte Löhne. Erhöhung der landwirtschaftlichen Produktion. Bessere Versorgung der Industrie mit Rohstoffen. Überwachung der Investitionen (Kapitalanlagen). Einhaltung der Exportziele. Verbesserung der Arbeitsdisziplin.

  Sein Ziel ist, das Vertrauen der gesamten polnischen Bevölkerung zu gewinnen und zu erhalten.